



Mein Name ist Christiane Maus, ich bin jetzt - in 2023 - 59 Jahre alt und seit 2019 ehrenamtlich im Ambulanten Hospiz Dienst Obere Nahe als Sterbebegleiterin tätig und nach einem Weiterbildungsseminar zur „Trauerbegleitung“, seit 2022 auch im Team „Trauercafé“.

Was hat dich bewogen diese Tätigkeit zu übernehmen und was gibt sie dir?

Meine Schwiegermutter hat 2005 ihre letzten Lebenstage in einem stationären Hospiz verbracht. Dort habe ich sie besucht und bis zuletzt begleitet. Dieser Ort, die Atmosphäre im Hospiz hat mir gut gefallen, auch die Gespräche mit der Pflege und anderen Angehörigen waren wertvoll. Jemand aus der Pflege fragte mich: „Willst du nicht auch so etwas machen?“ Seit diesem Tag war der Samen dafür in mir gelegt.

2009 habe ich mich beruflich verändert in die Selbstständigkeit, mit der Betreuung von hilfebedürftigen Menschen in ihrem zu Hause. Der nächste Schritt war dann ganz klar und sollte die Ausbildung zur Hospizbegleiterin im Ambulanten Hospiz Dienst sein. Doch dann hat sich mein Leben mit dem Tod meines Mannes 2016 verändert und ich musste erst einmal für mich Sorge tragen.

2019 war ich bereit für die Ausbildung und es gibt mir ein gutes Gefühl für andere Menschen da zu sein, Zeit zu schenken. Ich möchte neutraler Ansprechpartner sein und die Gespräche am Lebensende, wenn Menschen im Rückblick und dem nahestehenden Sterben, sich in einem „Wort“ erkennen oder ihre Situation damit beschreiben können, bereichert dies auch mein Leben und es ermöglicht mir über solche Symbolwörter einen Zugang im Austausch zu finden.

Welche drei Dinge sind dir besonders wichtig?

Die Seelenarbeit, nah an den Menschen zu sein, mit dem was derjenige gerade braucht. Menschen ernst zu nehmen, mit ihren Sorgen und Belastungen. Ganz konkrete Hilfe und Unterstützung zu geben, etwas tun für den anderen am Lebensende, z. B. Aromapflege.

Was war ein besonders einprägsames Erlebnis für dich?

Die Begleitung einer Patienten, die ich insgesamt etwa 1,5 Jahre regelmäßig besucht habe und die letzten Tage auch im Krankenhaus. Da wir uns schon so lange kannten, haben wir uns auf ihren Wunsch hin geduzt. Ihr Ehemann hatte im Krankenzimmer ein Bett bekommen, um dabei zu sein, sich dadurch aber auch zwischendurch ausruhen konnte. Während er schlief, saß ich an der Seite seiner Frau. Ich hatte den Eindruck, dass sie sterbend war, jedoch sehr damit kämpfte und unruhig erschien, so als ringe sie mit dem kommenden Tod. In diesem Moment sagte ich zu ihr: „Du darfst loslassen“. Sie nickte mit dem Kopf und es war deutlich spürbar, dass die Atmung sofort ruhiger wurde. Ich weckte den Ehemann und innerhalb der nächsten 10 Minuten ist sie friedlich verstorben. Das hat in mir ein Gefühl des Erstaunens ausgelöst, welche Wirkung ein kleiner Satz auf diese Frau hatte.

Wenn du etwas verändern könntest, was wäre das?

Das viel offener über den Tod in der Gesellschaft gesprochen wird. Der Tod gehört zum Leben dazu und sollte nicht „totgeschwiegen“ werden!

Wie möchtest du sterben?

Wenn es möglich ist, möchte ich am Lebensende in ein stationäres Hospiz, weil diese erste Begegnung in einem solchen Haus, mit der Begleitung meiner Schwiegermutter, für mich so positiv war. Dies habe ich auch bereits mit meinen Kindern besprochen, sie können mich im Hospiz besuchen und mich beruhigt zu wissen, dass sie dort auch immer einen unterstützenden Ansprechpartner für sich haben werden.

Was machst du, wenn du nicht für den Hospizverein aktiv bist?

Wandern. Ich treffe mich außerdem regelmäßig mit Freundinnen zu Gesellschaftsspielen und ich liebe die Nordsee.